

Der 10. November 2007, 6.30

Erster Pfiff...

Leute fangen an, sich schneller zu bewegen. Ein junges Paar küsst sich noch, ein Hund bellt.

Zweiter Pfiff...

Fast alle Türe sind jetzt geschlossen. Auf dem Bahnsteig wird es totenstill, alle warten auf die Abfahrt.

Dritter Pfiff...

Und es geht los. Der Zug rollt sich langsam, die Leute auf dem Bahnsteig werden immer kleiner, bis sie in die Grauheit des Morgens verschwinden. Danach gibt es nur Felder und Felder. So beginnt meine Reise nach Russland.

Ich sitze in einem Schnellzug nach Warschau und schreibe dieses Tagebuch in einem Abteil für Nichtraucher. Es ist 6.37 und da ich heute nur 4 Stunden geschlafen habe, brummt mir der Schädel. Die strahlen der aufgehenden Sonne verursachen mir Schmerz. Ich schließe meine Augen zu, aber das hilft leider nicht. Der Kopf raucht mir weiter. Ein Kaffeebonbon hilft, in die Welt zurückzufinden.

Der 10. November 2007, 7.24

Ich habe mich dazu entschieden, dass ich eventuell nachsehen sollte, mit wem ich in dem Abteil sitze. Also, jetzt wende ich meine Augen an die Mitreisenden. Gegenüber sitzt ein junges Paar, das heißt – er sitzt, sie liegt teils auf seinen Beinen, teils auf dem Sitz, beide sind wahrscheinlich aus einer Oberschule in Słupsk. Beide sind blond, beide haben lange Haare und, hätten sie sich genauso gekleidet, könnte ich nicht sagen, wer „Boyfriend“ und wer „Girlfriend“ ist.

Ein paar Sekunden später habe ich wegen eines Geräusches geschaudert. Na ja, das ist, was manche „Musik“ nennen – ich habe Rhythmus von Techno gehört. Eigentlich, das hätte ich vorher hören müssen, aber erst jetzt ist das mir in den Sinn gekommen – vorher hatte mein Gehirn das verneint. Jetzt ist es nicht abzuneigen – rechts von dem Paar sitzt ein Dressie mit dem Stöpselkopfhörer in den Ohren. Leider ist er schon fast taub und muss die Musik sehr laut hören.

Mein Blick wandert weiter – gegenüber des Dressies sitzt ein alter Mann, wahrscheinlich Ex-Offizier. Beide Hände steif auf den Knien gelegt, der Rumpf immer ausgestreckt und die Augen nach vorn geheftet.

Wie verrückt sind die Leute in heutigen Zeiten! Gibt es keine „normale“ Leute – oder bin ich...altmodisch? orthodox? verrückt? passe in die Welt nicht mehr?

Der 10. November 2007, 8.10

Der alte Mann sitzt weiter in derselben Position!

Der 10. November 2007, 8.22

Er hat geniest. Erste bemerkbare Bewegung. Ist er eine Statue, oder was?

Der 10. November 2007, 10.44

Mein Kopf tut soooo weh... Wie lange habe ich geschlafen? Zwei Stunden? Im Abteil gibt es kein Paar und keinen Dressie mehr.

Der 10. November 2007, 11.02

Mein Handy ist weg!

Der 10. November 2007, 11.30

Der Ex-Offizier weckte sich. Ihm tut der Kopf auch weh. Später habe ich erfahren, dass er Vietnamveteran ist und dass jemand eine Granate mit einer Schlafgase ins Abteil geworfen hat. Ach so... Jetzt weiß ich, warum er so steif gesessen hat und warum mein Handy weg ist. Jetzt bin ich so klug... Das hilft aber leider nichts. Diebe sind frei und statt sich im Gefängnis zu befinden, freuen sie sich um ihres Diebesgut. Mir geht es nicht um mein Handy oder etwas, sondern um die Leute – sie werden die Dieberei als ihres Lebensstil betrachten und nichts ungewöhnliches darin sehen. Und dann werden sie eine neue Generation von Diebe großziehen. Und so *ad infinitum*. Kann man wirklich nichts dagegen tun?

...

Warum habe ich immer solche Gedanken?

Der 10. November 2007, 13.10

Ciechanów. Noch zwei Stunden nach Warschau.

Der 10. November 2007, 13.22

Ich sitze und esse einen Apfel. Guter, leckerer Apfel. Wie in Schneewittchen. Kommt jemand, um mich zu küssen? ;)

Der 10. November 2007, 13.26

Jemand interessantes trät in unseres Abteil. Er sieht so komisch aus, dass ich ihn in meinem Tagesbuch beschreiben muss. Schwarze Lederschuhe. Blank polierte. Blaue Jeans und ein weißes Hemd. Aber, aber... Die Hosen haben Löcher, als ob sie mit einer Klinge geschnitten wurden und das Hemd ist aufgeknöpft, so dass ich seine Beine, seinen riesigen Bauch und seine haarige Brust sehen kann. Ich gebe ihn einen Namen: Schienebär.

...

Nein, ich will nicht, dass ER mich küsst!!!

Der 10. November 2007, 14.00

Schienebär sitzt und liest „Playboy“. Von Zeit zu Zeit brummt er. Jetzt gebe ich ihn einen anderen Namen: „Schlüpfremann“.

Der 10. November 2007, 14.13

Eigentlich... Warum habe ich ihn „Schlüpfremann“ genannt? Würden auch die andere meine Meinung teilen? Keiner der Mitreisenden scheint, den Mann zu bemerken. Vielleicht bin ich überempfindlich?

Der 10. November 2007, 15.34

Warschau, Coffee-Heaven. Immer wenn ich auf dem Bahnhof in Warschau bin, besuche ich Coffee-Heaven. Dieses Mal auch. Macha Mango. Nach 20 Minuten fühle ich mich wie neugeboren. Noch ein Macha Mango, bitte. 6 zloty. Ich bezahle – nur jetzt kommt mir in den Sinn, dass mein Geldbeutel nicht gestohlen wurde. Unglaublich, wie dumm die Diebe sind...

Der 10. November 2007, 16.20

Gleis 2. Ich warte auf den Zug nach die Ukraine.

Der 10. November 2007, 16.35

Leute werden nervös – 10 Minuten Verspätung, keine Nachricht wurde mitgeteilt.

Der 10. November 2007, 16.39

Endlich kommt eine Nachricht: „Der Zug nach Wołgograd ist 115 Minuten verspätet“. Das ist alles, keine Entschuldigung. Wie unhöflich, wie unfreundlich!

Der 10. November 2007, 16.54

Noch ein Macha Mango.

Es ist wirklich interessant, alle diese Leute zu beobachten, wie sie sich beeilen, um den Zug nicht zu verpassen. Man sieht sofort, wer was ist. Zuerst die Kleidung – es ist ganz offenbar, wer welche soziale Gruppe angehört, aus dem Gang weißt man, wann ihrer Zug abfährt und aus dem Gepäck weißt man, wonach sie fahren und was der Grund für ihre Reise ist.

Wir sind so kommunikativ, geben so viele Zeichen, die uns verraten, das es unmöglich ist, sich zu verdecken. Immer etwas verrät uns...

Interessant ist es..., was die andere über mich denken? Wenn jemand sich die Mühe gegeben hätte, mich wie ein Rätsel aufzulösen, was würde man da mir sagen?

Der 10. November 2007, 18.30

Endlich bin ich unterwegs. Es gibt noch zwei Passagiere in meinem Abteil – eine Frau mit ihrem Sohn. Der Jung scheint, ein bisschen verwöhnt zu sein.

Der 10. November 2007, 19.40

Der Junge heißt Łukasz.

Der 10. November 2007, 20.03

Er will zum Papi! Ich nicht. Ich will nach Kańsk.

Der 11. November 2007, 06:36

Der Zug ist an der Grenze stehen geblieben. Unwillkürlich habe ich meine Hosentasche angegriffen, als ob ich mein Handy ausnehmen wollte, aber plötzlich habe ich mich daran erinnert, dass ich kein Handy mehr habe. Außerdem habe ich vergessen, meine Eltern aus dem Bahnhof in Warschau anzurufen.

Der 11. November 2007, 06.45

Papierenkontrolle.

Der 11. November 2007, 06.53

Irgendwo in meinem Rucksack (Gott sei dank wurde es nicht gestohlen!) habe ich einen Briefumschlag gefunden. Briefmarke habe ich immer in meinem Portemonnaie. Schnell habe ich ein paar Wörter geschrieben, die meine Situation beschreiben und den Umschlag an meine Eltern gerichtet. Den Brief habe ich einem beikommendem Offizier gegeben – er opferte sich, dass er sie schicken würde.

Interessant, wie unterschiedlich die Leute sind... Immer dachte ich daran, dass der Uniform das Denken verändert und alle Uniformierte unhöflich sind. Doch es ist wahr, dass ich immer nur solche getroffen habe ...

Der 11. November 2007, 07.03

Jemand poltert aus dem Zug. Ich höre einen Schrei: „Ohne Papiere geht es nicht weiter, monsieur, es tut mir Leid.“ Danach höre ich jemanden lachen und die andere Person schwören.

Wie leicht kommt es uns, über das Unglück von anderen zu lachen... Ist das wirklich lustig? Und wenn dieser Mann einfach zerstreut war? Oder bestohlen wurde? Oder so einen Schock wegen einer privater Situation erlebt hat, dass er einfach in den Zug eingestiegen hat, ohne die ganze Reise geplant zu haben? Ist das auch lustig, wenn jemand in seiner Familie gerade in einem Krankenhaus in der Ukraine stirbt und er nicht dorthin fahren kann? Wegen einen Zettel?!

Der 11. November 2007, 07.12

Endlich auf der andere Seite (der Grenze). Polen hinter mir, Ukraine vorne... Dort, wo polnische Offizier vor fast 70 Jahren ihre Leben hergegeben haben. Sie haben nie zurückgekehrt. Jetzt ich... Also, los ins Unbekannte.

Der 11. November 2007, 07.37

Etwas passt hier mir nicht – es ist zu laut. Vorher haben die Räder nicht so laut gepoltert. Ach... natürlich – die Ukrainer haben andere Schiene... Aber auch in Polen waren die Schiene nicht immer so wie heute...

Der 11. November 2007, 11.44

In meinem Portemonnaie habe ich zwei Photos gefunden. Photos von Ana und von meiner Oma. Ana hält mich zurück – fast höre ich sie sagen

„Kehre zurück!“. Dann schaue ich das Photo meiner Oma zu – es fällt nicht schwer zu entscheiden – ich fahre weiter. Es geht um die Vergangenheit meiner Oma, um Abrechnung mit der Vergangenheit, mit den Leuten, die meine Oma nach Syberien geschickt hatten... Es geht nicht um mich.

Der 11. November 2007, 13.12

Kyjw. Ich würde gern die Stadt besuchen... Leider habe ich keine Zeit. Geht's weiter.

Der 11. November 2007, 13.56

Ich habe bemerkt, dass die Leute mich bewundert angucken. Ich glaube, dass es so ist, weil ich ein Buch auf Englisch lese. „The Aquitaine Progression“ von Ludlum. Das ist aber für mich ganz egal, was sie über mich denken. Ich lese weiter.

Der 11. November 2007, 17.43

Charkiw. Der Name sagt mir etwas... Na ja – Hier gibt es Graben von polnischen Offizier, die von Russen gemordet wurden – hier hat sich auch polnischer Ex-Präsident betrunken und wollte in sein Auto durch den Kofferraum einsteigen... Unserer (post)kommunistischer Präsident.

Der 11. November 2007, 21.12

Luchansk. Hier werde ich bei einem Freund meiner Familie übernachten. Er heißt Witalij und soll mich auf dem Bahnhof erwarten. Also, aussteigen.

Der 11. November 2007, 23.34

Endlich haben sie mich schlafen gehen lassen – ich müsste ihnen alles neues über meine Familie erzählen, bevor ich die Treppe nach oben klettern und mich ins Bett werfen konnte.

.....

Der 20. November 2007, 12.04, irgendwo in Russland  
So kalt – der Zug ist wegen einer Panne auf freiem Feld stehen geblieben. Soweit das Auge reicht, Öde, Öde und nur Öde.

Der 23. November 2007, 11.30, ibidem

Kommt wirklich niemand, um uns zu retten? Ich habe genug von Kartenspiele mit Wania. Es ist aber ein gutes Zeichen, dass ich „ibidem“ geschrieben habe – das bedeutet, dass gute Laune mich noch nicht verlässt. Aber für wie lange wird es reichen?

Der 25. November 2007, 14.00

Etwas bewegt sich am Horizont...

.....

\*\*\*